

# Der Südmährer

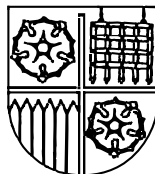
Zeitschrift für die Heimatkreise



Znaim



Nikolsburg



Zlabings



Neubistritz

65. Jahrgang, Heft 12

Dezember 2013

Internet: <http://www.suedmaehren.de>

oder

<http://www.suedmaehren.com>

e-mail: [slr@suedmaehren.de](mailto:slr@suedmaehren.de)

oder

[slr@suedmaehren.com](mailto:slr@suedmaehren.com)

Dachverband Österreich: <http://www.suedmaehren.at>

e-mail: [dachverband@suedmaehren.at](mailto:dachverband@suedmaehren.at)

## Bild aus der Heimat: Eisgrub im Kreis Nikolsburg



Das Schloss Eisgrub im Winter.

## Weihnachten 2013

Liebe Südmährerinnen und Südmährer,  
liebe Nachkommen der Südmährer,  
liebe Freunde der Südmährer,

im Namen des Südmährischen Landschaftsrats grüße ich Sie persönlich und in unser aller Namen zum bevorstehenden Weihnachtsfest. Weihnachten wie es in Ihrer Erinnerung steht, Weihnachten wie es heute gefeiert wird. Dieses Weihnachten feiern hat eine ähnliche Entwicklung genommen wie unser Leben überhaupt auch. Aus der Stille und der Besonnenheit, der In sichgekehrtheit und aus den Gedanken an das Geborenwerden von Christus, sind wir in einer lauten Geschäftigkeit angekommen, in der es wenig Verinnerlichung gibt. Ich meine aber, sie ist mehr noch vorhanden, als man in der Öffentlichkeit und in der Alltagskultur erkennen kann.

Wir sollten immer wieder in den Familien den Versuch machen, heimatliches Brauchtum an die junge Generation weiterzugeben und wenn es nur ein Stündchen ist, an einem der Weihnachtstage oder schon im Advent. Einfach eine Geschichte lesen, ein Gedicht vortragen oder eine Geschichte aus dem neuen Jahrbuch der Südmährer 2014. Wenn man selbst nicht dafür eintritt, werden es die Jüngeren nicht hören können. Nehmen wir es uns vor, es ist die

Mühe wert. Für die, die es kennen, wäre es eine Genugtuung, für die, die es nicht kennen, vielleicht eine Bereicherung. Auf jeden Fall eine Probe aus einer Kultur, die in der Breite 1945 zerstört wurde.

Ich möchte auch an dieser Stelle allen, die Verantwortung für die Orts- und Stadtgemeinschaften, die Heimatkreise und für Südmähren insgesamt, übernommen haben, danken. Ich danke den Ehrenamtsträgern dafür, dass Sie sich um uns alle mit kümmern. Wir dürfen nicht die aufgeben, die uns anempfohlen sind. Dieses bleibt ewig unser Motto, bis die Kräfte nicht mehr da sind. Den Dank allen Südmährerinnen und Südmährern auszusprechen, die diese Gemeinschaft tragen, ist mir eine besondere Pflicht.

Lassen Sie mich Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Weihnachten wünschen, dass Gedanken in Ihnen Platz haben, die die Seele berühren, die den Geist beflügeln, die uns Menschen näher bringen. Letztendlich ist dieses ja die Botschaft von Weihnachten: Frieden auf Erden. Wahrhaftig, diese Erde hat den Frieden nötig. Dieses ist mein herzlichster Weihnachtsgruß und der Wunsch für ein gutes friedvolles Jahr 2014.

Gesegnete Weihnachten und ein gutes  
Neues Jahr  
Ihr Franz Longin

## Weihnachtsgruß des Visitators für die Seelsorge an den Sudenteutschen und Karpatendeutschen Msgr. Dieter Olbrich

Liebe Landsleute,  
ich bin ein Weihnachtsmensch! Ich gebe zu: Immer noch und jedes Jahr aufs Neue freue ich mich auf Weihnachten, mit kindlicher Vorfreude. Ich freue mich auf alle heimlichen Vorbereitungen, auf das Geschenke-Suchen und das Geschenke-Bekommen, auf einen zauberhaft geschmückten Weihnachtsbaum.

Es ist mir jedes Jahr eine Freude meinen Adventskranz zu schmücken und mich mit festlicher Musik auf den Advent und auf Weihnachten einzustimmen. Am vierten Advent hole ich dann meine von den Eltern

ererbte Krippe vom Dachboden und arrangiere die Krippenfiguren so, dass sie alle unterwegs sind! Unterwegs auf das Ereignis des Neubeginns!

Ja, Gott ist unterwegs zu mir, zu Ihnen in unser Herz!

Erst am Heiligen Abend lasse ich Maria und Josef mit dem Kind in den Stall ankommen. Ich finde mich wieder mit Maria, die dies alles im Herzen bewahrte, und mit Josef dem Träumer!

Ich wünsche Ihnen allen die Freude der Weihnacht und Gottes Segen für 2014

Ihr Dieter Olbrich

Beim Südmährischen Landschaftsrat erscheint:

## Oswald Lustig – Die Kaiserstraße

„Die Mährische Wegreparation“ und der Bau der Fernstraße Wien – Nikolsburg – Brünn – Olmütz Südmähren ist der Ausdruck „Kaiserstraße“ durchaus geläufig. Was wissen wir sonst?

Landsmann Oswald Lustig hat sich der Mühe unterzogen, Kopien der Dokumente und der bildlichen Darstellungen des Straßenzuges aus der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien zu beschaffen.

Damit kann er eine Darstellung dieses 1724 von Kaiser Karl VI. angeordneten Großprojektes vorlegen, in der die wichtigen Erlasse in Faksimile und als lesbarer Text wiedergegeben sind. Ein Überblick beschreibt die Entwicklung der Straße bis in die Mitte des 19. Jh. Die persönlichen Erinnerungen des Autors stehen am Beginn.

Dem Text folgen die Faksimiles der Listen, auf denen die Bauarbeit auf die anliegenden Gemeinden bzw. auf die unterschiedlich begüterten Anwohner verteilt wird. Auf rund 90 farbigen Blättern sind die ko-



lierten Zeichnungen, Abbilder des gesamten Straßenverlaufes, wiedergegeben, wie sie damals ausgeführt wurden.

Mit der „Mährischen Wegreparation“ begann die Erneuerung und Verbesserung der Verkehrsverbindung zwischen Wien, den Städten Mährens und Schlesiens und den östlichen Kronländern, Leipzig, Breslau, Lemberg und Brody, über Nikolsburg, Brünn und Olmütz.

Mit einer Länge von 180 km, davon 60 km von Wien bis zur mährischen Grenze, war dies ein gewaltiges Bauvorhaben.

Das kaiserliche Werk ist aber auch ein bleibendes Denkmal der Tüchtigkeit und des Fleißes der Deutschmährer.

Der gesamte Buchinhalt ist auf qualitativem Papier gedruckt, das Buch ist mit Faden geheftet und in Ganzleinen gebunden.

**256 Seiten, Ganzleinen, 35 € + Versandkosten.** Zu beziehen bei der Geschäftsstelle des Südmährischen Landschaftsrates, Postfach 1437, 73304 Geislingen/Steige.

## Tag der Begegnung

### unter rechtlichem, historischem und aktuellem Aspekt

Am 19. Oktober eröffnete der Sprecher der Südmährer, Franz Longin die Tagung im Gemeindesaal der Pfarre St. Maria in Geislingen. Er hieß die versammelten Teilnehmer willkommen, namentlich Stadträtin Dr. Karin Eckert, Stadtrat Holger Scheible als Vertreter des Oberbürgermeisters und Pfarrer Martin Ehrler, den Hausherrn. Sodann dankte er schon jetzt Geschäftsstellenleiter Volker App für die wichtige Vorarbeit und Konrad Wieninger für die Betreuung des Büchertisches.

Zur Lage äußerte er, das Umfeld in Tschechien sei überwiegend gegen uns, das von Nečas gesetzte Zeichen stehe allein da, kritisierende Stimmen zeigten ein anderes Bild. Nur bei wenigen gebe es Einsicht.

Grußworte sprachen Pfarrer Martin Ehrler und Stadtrat Holger Scheible.

Tagungsleiter Reinfried Vogler sagte zur Einleitung der Tagung, dass in ihr Weitergabe von Wissen und Aktuelles verbunden sein sollten.

Dr. Herbert Sernetz stellte „Juristische und politische Optionen für eine endgültige Regelung zwischen den Tschechen und den ehemaligen deutschen Bewohnern Böhmens und Mährens“ dar.

Als Schwarzenberg im Jänner 2013 Beneschdekrete und Vertreibung im Fernsehen als schwere Verletzung der Menschenrechte bezeichnete, die heute vor dem Strafgerichtshof in Den Haag zu verhandeln wären,

wurde er von Klaus scharf kritisiert. Zeman hatte schon 2002 die Sudetendeutschen als Landesverräter bezeichnet, die man hätte zum Tode verurteilen können und die froh sein dürften, nur vertrieben worden zu sein. Der Gewaltakt der Vertreibung der Sudetendeutschen sei, so Dr. Sernetz, ein Verbrechen des tschechischen Staates, unabhängig von Personen. Die Vertriebenen bestehen nicht auf Rückgängigmachung oder Wiederansiedlung, sie verlangen Aufhebung der Dekrete und Wiedergutmachung des Schadens. Die tschechische Republik rechtfertigt ihr Vorgehen durch das Verhalten der Deutschen. Die Beneschdekrete hingegen seien verbraucht.

Alte Tschechen heißen die Vertreibung gut, junge teilen Schwarzenbergs Auffassung. Eine Pflicht zur materiellen Wiedergutmachung sieht man nicht. Die Zahl der Zeitzeugen nimmt ab, für junge Tschechen habe die Thematik keine emotionelle Bedeutung. Der Wahlkampf habe gezeigt, dass die Vertreibung als nationales Ereignis gesehen wird.

Havel habe 1990 erklärt, die Tschechen seien vom [NS-deutschen] Bazillus des Bösen angesteckt gewesen. Man habe das Prinzip der Kollektivschuld durchgesetzt und nicht mit Strafe sondern mit Rache reagiert.

Wenn nun Nečas bedauere, dass unzähligen Menschen Unrecht angetan worden sei, so wurden nur die Folgen der Vertreibung bedauert. Über das schon 1997 Gesagte sei er nicht hinausgegangen.

Der deutsche Staat stelle keine Ansprüche gegen Tschechien. Das Münchner Abkommen gelte als von Anfang an unwirksam, eine ausdrückliche Anerkennung dieser Tatsache wurde aber von der Bundesrepublik

abgelehnt, da dies Geldforderungen nach sich gezogen hätte. Die Tschechen rechneten sich daher das deutsche Vermögen als Entschädigung zu.

In der Erklärung von 1997 habe sich die Bundesrepublik zu ihrer Verantwortung für die Rolle Deutschlands in der historischen Entwicklung bekannt, die zum Münchner Abkommen und zu Flucht und Vertreibung von Tschechen aus den deutsch besiedelten Gebieten geführt hat. Von tschechischer Seite kam Bedauern für Unrecht, das unschuldigen Menschen durch Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung, Enteignung und Ausbürgerung zugefügt wurde. Einbezogen waren kollektive Schuldzuweisung, rechtswidrige Exzesse und deren Strafbefreiung. Die wechselseitigen Beziehungen sollten durch die Vergangenheit nicht belastet werden. Das entspreche dem, was Nečas gesagt hat.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft fordert die Aufhebung der Beneschdekrete und den Ersatz verlorenen Vermögens. Dabei sei fraglich, ob die SL befugt ist, als Vertreterin aller Sudetendeutschen Ansprüche geltend zu machen. Es erhebe sich sodann die Frage, ob unsere Kinder, unsere Enkel Sudetendeutsche seien. Die deutsche Öffentlichkeit sei des Themas überdrüssig, fühle sich davon belästigt.

Die beiden Staaten haben keine gegenseitigen Ansprüche aus der Vergangenheit. Die Sudetendeutschen müssten sich allein gegen die Tschechische Republik durchsetzen. Die SL könnte dann für die Sudetendeutschen verhandeln, wenn sie von allen Sudetendeutschen dazu gewählt würde.

1991 hat die bayerische Staatsregierung bei Prof. Felix Ermacora, Staats- und Völker-



V. l.:  
Franz Longin,  
Dr. Herbert Sernetz,  
Peter Barton,  
Prof. Dr. Rudolf  
Grulich, Reinfried  
Vogler.

rechtler, ein Gutachten bestellt. In diesem hat er die Vertreibung als Verbrechen charakterisiert, als Völkermord im Sinne allgemeinen Völkerrechts, und verlangt, die Dekrete seien aufzuheben, Konfiskationen zu widerrufen und wiedergutzumachen durch Rückgabe oder Entschädigung. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte habe 2005 eine Beschwerde von 90 Sudetendeutschen zurückgewiesen, weil der nationale Rechtsweg [in Tschechien] zuvor nicht ausgeschöpft worden sei. Man sah sich zudem als nicht zuständig, da die Ansprüche vor der Verrechtlichung der Menschenrechte entstanden. Als Klaus 2009 vor dem Lissaboner Vertrag verlangte, dass Tschechien von der Verpflichtung auf die Grundrechtscharta ausgenommen werde, bestätigte er ungewollt den Verstoß gegen die Menschenrechte.

Inzwischen blieben alle Versuche, sich gegen die tschechische Republik mit Vermögensansprüchen durchzusetzen, erfolglos. Nach Auffassung von Dr. Sernetz sind die Beneschdekrete durch ihre seinerzeitige Anwendung verbraucht und können nicht ein zweites Mal zur Anwendung kommen. Es fehle daher bei den Betroffenen ein Rechtsschutzbedürfnis. Allerdings verstoßen sie gegen die Menschenrechte. Mit dem Vorwurf „Völkermord“ verschärfe man die Diskussion. Eine Aufhebung der Beneschdekrete wäre nur von symbolischer Bedeutung. Schließlich rehabilitiere Aufhebung nur den Täter. Das Opfer habe nichts davon, es sei denn, sie würden noch angewandt.

Wirklich von deutscher Seite zu fordern sei eine öffentliche Erklärung der tschechischen Republik, dass der tschechische Staat durch Erlass und Anwendung schweres Unrecht an den Deutschen begangen hat. Zu wünschen wäre sodann eine Einigung über eine Entschädigungssumme.

Die Tschechen sehen die Dekrete als direkte Folge deutscher Verbrechen, das Münchner Abkommen und seine Folgen werden den Sudetendeutschen als Verrat von Staatsbürgern der SR angelastet.

Die Dekrete können nicht in ihrer Alleinstellung bewertet werden, es wird immer auf die deutschen Verbrechen abgehoben. Schon das Verhalten der Sudetendeutschen ab 1935 werde bei dieser Beurteilung einbezogen.

1918 habe sich nur die Staatsform geändert, nicht die Zugehörigkeit zweier Volksgrup-

pen. Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen sei nicht verletzt worden. Fehler der tschechischen Regierung bei der Behandlung der Deutschen in den Folgejahren bedeuteten nicht, dass ein Zusammenleben unmöglich war. Das zeige die Teilnahme der aktivistischen Parteien an der Regierung.

Das Haus Liechtenstein habe auf juristische Aktivitäten verzichtet und vereinbart, nicht zu klagen. Damit habe man die eigene Rechtsposition allerdings nicht aufgegeben.

Abschließend wandte sich der Redner schwierigen Wörtern zu: Die Entschuldigung Havel's sei nur die eines einzelnen gewesen. Versöhnung sei als Wortinhalt zu emotional, der liebevolle Aspekt sei nicht erreichbar, es genüge ein Verhältnis wie zu anderen Staaten. Sudetendeutsch sei ein politischer Begriff, erst nach 1900 gebraucht, er werde von Tschechen zu Aggressionen verwendet. Auch die Südmährer hätten sich zwischen 1938 und 1945 nicht als Sudetendeutsche gesehen.

Prof. Dr. Rudolf Grulich sprach über den Mährischen Ausgleich als Versuch einer gewaltfreien Lösung der Nationalitätenfragen in den gemischt-nationalen Kronländern der Donaumonarchie. Der Mährische Landtag hatte seit 1896 verhandelt, als er am 16. November 1905 vier Landesgesetze verabschiedete: eine neue Landtagswahlordnung, ein Schulgesetz und ein Gesetz über den Gebrauch der Landessprachen. Die Deutschen stellten in Mähren die Minderheit mit 27 %, besaßen aber bis dahin die Mehrheit im Landtag. Die 100 Abgeordneten wurden nach dem Kurienwahlsystem (nach Gruppen, Klassen) bestimmt. Über Virilstimmen (Einzelstimme für einen Mann, lat. vir) verfügten der Erzbischof von Olmütz und der Bischof von Brünn. Die Kurie der Großgrundbesitzer verfügte über 30 Stimmen in zwei Wahlkörpern, die zweite Kurie umfasste die Städte und die Handelskammern, die dritte die Landgemeinden. In der zweiten und dritten Kurie wurden nun nationale Wahlkreise geschaffen und nationale Kataster eingerichtet. Die Zahl der Abgeordneten wurde auf 150 erhöht. Hinzu kam eine vierte Kurie, in der alle Bürger ab dem 25. Lebensjahr wählen konnten.

Bedeutsam war jetzt das Recht auf nationale Autonomie, Kulturautonomie und Selbstverwaltung, das jedem einzelnen das Bekenntnis zur jeweils eigenen Nationalität ermöglichte und damit seine Stimme für die eigene

Volksgruppe bewahrte. Damit gelangte man zu einem modernen Minderheitenrecht.

Ein Ausgleich gelang nicht mehr in Böhmen, hingegen, wohl 1910 in der Bukowina, nur ansatzweise 1914 in Galizien, wo die Gesetze ebenso wie in Bosnien nicht mehr zur Anwendung kamen. Nach 1918 brachten ähnliche Versuche in Polen und Griechenland keine dauerhaften Lösungen. Lediglich in Estland gelang es, das Prinzip der Personalautonomie für Deutsche, Russen und Schweden durchzusetzen. Für Südtirol wurden nach 1945 Elemente des Mährischen Ausgleichs übernommen. In Zypern fehlte dazu der gemeinsame Wille der Volksgruppen.

Ein gesetzlich verankertes Volksgruppenrecht, das Minderheiten gegen Assimilierungs- und Entnationalisierungspolitik schützt, bleibt weiterhin zu fordern. Immerhin sind von 196 UNO-Mitgliedsstaaten nur 7 % echte Nationalstaaten.

Peter Barton, Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, berichtete aus Prag über seine Arbeit bei einer Art inoffizieller Diplomatie des guten Willens, die als solche anerkannt sei und Kontakte verschiedener Art ermögliche, unabhängig vom eigentlichen Aufgabenbereich.

Im neunzigminütigen TV Duell Schwarzenberg – Zeman habe man 40 Minuten lang über die sudetendeutsche Frage geredet. Auch hier habe sich gezeigt, dass die Sudetendeutschen Dauerthema sind. Schwarzenberg dürfte wegen seiner Haltung 5 – 10 % verloren haben. Für arme Leute sei er ohnehin nicht wählbar. In Prag stimmten 67 % für ihn. Mähren wähle Zeman, weil er ein Populist ist.

In Bezug auf die Parlamentswahlen sah Barton die Kommunisten als tschechische Patrioten, die Ängste gegen Europa schüren. Die Christdemokraten und die Partei Schwarzenbergs seien den Sudetendeutschen freundlich gesonnen. Der Bezirk Südmähren mit Hauptstadt Brunn sei ein Sonderfall, Christ- und Sozialdemokraten regieren dort gemeinsam. Das Büro arbeite mit den Christdemokraten zusammen und helfe mit seinem Netz vor allem zu Kontakten in Bayern.

Die Sudetendeutschen sah der Redner als natürliche Brücke. Im Europaparlament gingen Tschechen mit Fragen oder Problemen zu Posselt. Als Grundhaltung empfahl Barton Geduld zu andauerndem Erklären und Verzicht auf sofortiges Reagieren. Seine Lagebe-

richte aus Prag, seine Presseberichte zur sudetendeutschen Thematik in tschechischen Zeitungen werden von der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem zuständigen bayrischen Staatsministerium und auch vom deutschen Botschafter in Prag genutzt.

Zum Zukunftsfonds meinte Barton, es gebe wenige Anträge, aber noch viel Geld. Die Suche nach tschechischen Partnern lohne sich. Eine Besserung des Verhältnisses könne nur mit langsamer Überzeugungsarbeit, in geduldigen Diskussionen gelingen. Immerhin habe sich die Stimmung in den letzten Jahren verbessert. Menschen mit Abneigung gegen Sudetendeutsche sterben aus. Jüngere seien interessierter und eher positiv eingestellt. Größere Änderungen könne man vielleicht in zehn, zwanzig Jahren erwarten.

In der Aussprache erklärte Barton zur Frage nach der Finanzierung, diese erfolge durch die Sudetendeutsche Landsmannschaft und das Schirmland Bayern, es gebe aber auch Spenden, mitunter auch von Tschechen, etwa einem kleinen Unternehmer, 10% habe er selbst erwirtschaftet als PR-Agentur und GmbH.

Zur Frage nach deutsch-tschechischen Gesellschaften oder Patenschaften erklärte er, solche bestünden, wo es Interessierte gibt, z.B. in Jägerndorf, und wo sich Vorteile ergeben. In Südmähren leben kaum Deutsche, aber die Bewohner seien traditioneller orientiert, die Christdemokraten seien dort am stärksten in Tschechien.

Zur Frage nach der Deutschfreundlichkeit von Parteien führte er aus, dass christlich Orientierte gewöhnlich deutschfreundlich seien, die Sozialdemokraten seien darin gespalten. Kontakte zu Seligergemeinde bestünden. Die Bürgerlichen um Klaus seien antideutsch, weil antieuropäisch.

Was Partnerschaften und Auftreten von Zeitzeugen in Schulen anbelange, empfahl er, in der Gemeinde Kontakte anzuknüpfen. Man könne sich aber auch an ihn wenden, um in Erfahrung zu bringen, wen man ansprechen kann. Auch mit Kroaten könne man zusammenarbeiten.

Tagungsleiter Vogler dankte abschließen den Referenten. Man habe einen breiten Bogen geschlagen von Möglichkeiten über praktische Erfahrungen zu aktuellen Chancen für Kontakte. Dankesworte galten auch den für die Rahmenbedingungen Verantwortlichen. Gerald Frodl

---

## Bücher für den Gabentisch bei Bestellungen vom 1. 12. 2013 bis 31. 1. 2014

Art.-Nr.	Bezeichnung	statt Sonderpreis	
<b>Neuerscheinungen</b>			
50112	Manchmal ein Traum, der nach Salz schmeckt-Gedichte, Ilse Tielsch	<del>34,90</del>	<b>25,00</b>
20613	DVD vom 65. Bundestreffen und 60 Jahre Patenschaft mit Geislingen	NEU	<b>10,00</b>
20713	Restaurierungen in der alten Heimat, Farbbroschüre	NEU	<b>5,00</b>
20111	30. Tag der Begegnung, sehr interessante Broschüre mit 3 Reden	NEU	<b>5,00</b>
20000	Südmähren A-Z, alle 4 Heimatkreise in 3 Bänden	<del>19,00</del>	<b>15,00</b>
<b>Südmährische Geschichte</b>			
20201	Geschichte Südmährens, Band I bis III	<del>56,00</del>	<b>25,00</b>
20104	Marksteine der deutsch-tschechischen Geschichte: 1918 und 1938	<del>2,00</del>	<b>1,00</b>
20205	Zeit für die Wahrheit – Völkermord 1945	<del>3,00</del>	<b>2,00</b>
41198	Die Wahrheit siegt – siegt die Wahrheit, Dr. Hellmut Bornemann	<del>16,90</del>	<b>6,00</b>
<b>Erzählungen/Romane/Gedichte</b>			
56498	Die Ahnenpyramide – Ilse Tielsch	<del>24,50</del>	<b>8,00</b>
50107	Das letzte Jahr – Ilse Tielsch	<del>20,00</del>	<b>10,00</b>
50187	Der Solitär – Ilse Tielsch	<del>11,00</del>	<b>5,00</b>
<b>Bildbände</b>			
50301	Land an der Thaya – Bildband – Sonderpreis	<del>35,00</del>	<b>10,00</b>
50307	Znaim – Stadt an der Thaya, Bildband – Sonderpreis	<del>24,90</del>	<b>10,00</b>
50508	Der Kreis Nikolsburg in alten Ansichten	NEU	<b>20,00</b>
73198	Der Brünner Todesmarsch (wieder lieferbar)		<b>19,50</b>
<b>Verschiedenes</b>			
70308	50 Thesen zur Vertreibung – Alfred de Zayas	<del>7,00</del>	<b>5,00</b>
20303	Südm. Geschichten, Buch + CD, H. Landsgesell	<del>20,00</del>	<b>10,00</b>
20203	Südm. Geschichten, Buch + Tonkassette, H. Landsgesell	<del>18,00</del>	<b>10,00</b>
21194	Reiseführer Südmähren – 3. Auflage	<del>4,00</del>	<b>3,00</b>
20133	Landkarte Südmähren – 3. Auflage	<del>4,00</del>	<b>3,00</b>
25184	Thayaland – Volkslieder und Tänze aus Südmähren	<del>4,10</del>	<b>3,00</b>
42108	Südmährische Küche – 4. Auflage	<del>5,00</del>	<b>4,00</b>

---

**Die nächste Auslieferung des Heimatbriefes erfolgt am 31. 12. 2013**

---

**DER SÜDMÄHRER, die Vereinsmitteilung des Südmährischen Landschaftsrates und des Südmährerbundes e. V., erscheint monatlich. Im Mitgliedsbeitrag von jährlich € 30,- ist DER SÜDMÄHRER enthalten.**

Herausgeber: Südmährischer Landschaftsrat i. d. SL. D-73304 Geislingen/Steige, Postfach 1437, Tel. 0 73 31 / 4 38 93, Telefax 073 31/4 09 33. Bankverbindungen: Kreissparkasse Göppingen (BLZ: 610 500 00) Kto.-Nr. 6017750, Postbank Stuttg. (BLZ 600 100 70) Kto.-Nr. 15 81-708. Konto für Österreich: Bank Austria Kto.-Nr. 00 212 034 300, BLZ 12000. Kürzungen und Korrekturen eingesandter Manuskripte vorbehalten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Einem Teil der Auflage sind Anlagen beigelegt.

Herstellung: C. Maurer Druck und Verlag, 73312 Geislingen (Steige).